

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger
Abonnements-Preis:
für Görlitz 12 Sgr. 6 Pf.,
innerhalb des ganzen Preussischen
Staats incl. Porto-Ausschlag
15 Sgr. 9 Pf.

Erscheint wöchentlich dreimal,
Dinstag, Donnerstag und
Sonnabend.
Insertions-Gebühren
für den Raum einer Petit-Zeile
6 Pf.

Görlitz, Sonnabend den 29. Juni 1850.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement der Lausitzer Zeitung. Dieselbe erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend, in Folio für den vierteljährlichen Pränumerationspreis von 12 Sgr. 6 Pf., und ist solche auch durch sämtliche Königl. Postanstalten des Preuss. Staats zu beziehen. Inserate finden durch die Zeitung eine weite Verbreitung und werden mit 6 Pf. für den Raum einer Petitzeile berechnet.

Die Expedition.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Es wird hier mit Bestimmtheit versichert, daß der Rücktritt des großherzogl. hessischen Ministers Jaup jetzt entschieden und daß Hr. v. Dalwigk zu seinem Ersatze ausersuchen sei.

Berlin, 25. Juni. Es ist davon die Rede, daß der König wiederum ein privates Schreiben an den Kurfürsten und an den Großherzog von Hessen richten werde, in welchem den Fürsten ihr Bundesverhalten lebhaft vorgeführt würde. Dem Kurfürsten von Hessen soll auf ähnlichem Wege die Entlassung des Herrn Hassenpflug auf das dringendste empfohlen werden. Die voraussichtlich in Kürze eintretende Finanzanarchie in Kurhessen wird hier zu Schritten Veranlassung werden, die die in Kasse befindliche Kasse des Zollvereins sicherstellen sollen. [D. N. Z.]

Berlin, 26. Juni. In Bezug auf den unangenehmen Vorfall in der Pairskammer zwischen dem preussischen Gesandten Bunsen und Lord Brougham richtete Ritter Bunsen ein Schreiben an Lord Palmerston, worauf Letzterer Folgendes erwiderte:

Herr Ritter!

Ich habe die Ehre gehabt, Ihre Note vom 18. in Bezug auf den Vorfall, der am Montag Abend in dem Hause der Lords stattfand, zu empfangen, und ich habe zu erklären, daß die Regierung Ihrer Majestät die Angelegenheit, auf welche Ihre Note sich bezieht, tief bedauert und es außerordentlich beklagt, daß ein Mißverstehen des Reglements für das Haus der Lords die Folgen gehabt hat, die Sie in dieser Note erwähnen.

Was jedoch die zukünftigen Arrangements betrifft, so werden Sie aus den Berichten über die gestrigen Vorgänge im Hause der Lords ersehen haben, wie der Marquis von Lansdowne angekündigt hat, daß er künftigen Freitag den Antrag auf Niederlegung einer Commission stellen will, welche die beste Art der im Hause der Lords zu treffenden Einrichtungen für die Aufnahme der Mitglieder des diplomatischen Corps in Berathung nehmen und darüber berichten soll.

Ich habe die Ehre, mit der größten Hochachtung zu sein,
Herr Ritter,

Ihr sehr ergebener und gehorsamer Diener
(gez.) Palmerston.

Berlin, 26. Juni. Gegenüber den naiven Behauptungen der ministeriellen österreichischen Journale, Preußen sei im Begriff aus Deutschland zu scheiden, da es seine Btheiligung an den Verhandlungen des einzig rechtmäßigen Bundesorgans, der Bundesplenarversammlung, verweigere, wollen Sie mir ge-

stätten, in Kurzem noch einmal die im Plenum vertretenen Regierungen hinsichtlich ihrer Deutschtum zu charakterisiren. Luxemburg-Limburg, dem letzteren Theile nach mit Holland zu Einem Staate verbunden, verweigerte in dem dänischen Kriege die Stellung seines Contingents, weil es Conflict für Holland fürchtete; Dänemark, das Hr. v. Bülow gesendet, befindet sich zu Deutschland im Kriegszustande, und Oesterreich, das im Widerspruch gegen die Bundesgesetze mit Dänemark stets friedlich verkehrt, ja sogar diplomatisch in der dänischen Frage gegen die Interessen Deutschlands agitirt hat, ist nach dem eigenen Geständnisse von österreichischen Staatsmännern durch seine Verfassung aus dem Bunde getreten, versucht aber deßungeachtet mit auswärtiger Hilfe den Bund zu beherrschen. Von den mit Oesterreich verbundenen Königreichen haben zwei, Baiern und Sachsen, beharrlich die Zahlung ihrer Beiträge zum deutschen Flottenbau verweigert, und Hannover hat seinen Beitritt zu dem Maibündnisse bei England damit entschuldigt, „daß sein Zweck nur dahin ginge, Preußens Absichten zu vereiteln.“ Kurhessens Ministerpräsident, der wider den Willen des biedern Volkes den Abfall dieses Staats von der Union veranlaßt hat, ist mit Verlust aller Ehrenrechte zum Criminalgefängniß verurtheilt, und von den drei Reichen Lichtenstein, Hessen-Homburg und Schaumburg-Lippe sind die Fürsten der beiden erstern active Militairs in der österreichischen Armee, während der von Lippe-Schaumburg nach der ausdrücklichen Angabe seines Ministers nur deshalb zu Oesterreich hält, weil er in diesem Lande Güter im Umfange von 30 Quadratmeilen besitzt. (Sein eigenes Land umfaßt höchstens 10 Quadratmeilen.) [Deutsche Z.]

Berlin, 27. Juni. Heute wird die Ankunft des diesseitigen Gesandten am österreichischen Hofe, Grafen Bernstorff, erwartet. Auch General v. Radowicz soll von Erfurt hier eintreffen. Die Staatsregierung wünscht, wie wir hören, die Ansichten beider Staatsmänner über die obschwebenden Schwierigkeiten in der deutschen Frage zu hören. — Herr v. Radowicz übernimmt bekanntlich jetzt den Vorsitz im Fürsten-Collegium der Union. [Ref.]

Berlin, 27. Juni. Wir hören aus guter Quelle, daß preussischer Seits auf die zur Kenntnissnahme mitgetheilte hannoversche Note an Oldenburg und die Hansestädte in blünder Weise nach Hannover hin geantwortet, und diese Antwort auch dem Fürstencollegium vorgelegt worden ist.

Die von Oldenburg gegen das hannoversche Aufinnen erlassene Antwortnote ist auf eine eben so würdige, als entschiedene Weise abgefaßt und dem hiesigen Cabinet eben so, wie dem Fürstencollegium, communicirt worden.

Berlin, 22. Juni. Aus ganz sicherer Quelle kann ich Ihnen die zuverlässige Nachricht geben, daß, ganz im Widerspruch mit den vielen umlaufenden Gerüchten, das Schicksal des ehemaligen Professor Kinkel in neuerer Zeit sich viel milder gestaltet hat. Seitdem er nach seinem Auftreten vor dem Schwurgerichte in Köln nach Spandan gebracht worden ist, wird ihm nicht nur eine sehr humane Behandlung von Seiten der Vorsteher des dortigen Gefängnisses zu Theil, indem auf seinen Stand und Character alle mögliche Rücksicht genommen wird, sondern es steht auch sicher zu erwarten, daß ihm in kurzem die Erlaubniß erteilt werden wird, das von ihm bezogene Werk: „Kunstgeschichte der modernen Völker“, fortzusetzen. Die dazu erforderlichen Materialien wird ihm ein hier studirender junger Mann vollständig zu liefern beabsichtigt sein, welcher sich viel um Kinkel's Schicksal bekümmert und schon dreimal deshalb beim Hrn. Min. v. Mantuffel Audienz gehabt hat. Einige Bücher wissenschaftlichen Inhalts sind ihm schon jetzt zugestellt worden. [Köln. Z.]

Die Preisauflage, welche das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zur Beförderung der schlesischen Industrie ausgesetzt hat, lautet: „Die silberne Denkmünze oder deren Werth, und außerdem Eintausend Thaler Demjenigen, welcher einen Block von weißem Marmor, an Kern und Brauchbarkeit dem cararischen Statuenmarmor ähnlich, auffindet, und dessen Ausbeute dahin fördert, daß eine Anzahl kleiner Blöcke, von 3 bis 7 Kubikfuß Größe, zu Pflöcken und anderen kleinen Gegenständen anwendbar, sich in Berlin in einer Niederlage zur Auswahl vorfindet.“ [Ref.]

Breslau, 26. Juni. Wie eigentlich die Sachen zwischen Oesterreich und Preußen, oder, im weiteren Sinne, zwischen den mit Oesterreich harmonirenden Staaten und der Union stehen, weiß, außer den eingeweihten Diplomaten, Niemand. Die verschiedenen, einander geradezu widersprechenden Mittheilungen hierüber sind nur geeignet, dieses Dunkel zu vermehren, da die Regierung auch nicht den kleinsten Lichtstrahl hineinleuchten läßt. Dies Verfahren mag politisch sein, der Sache dient es aber nicht. Hat die deutsche Sache, welche die Regierung jetzt in die Hände genommen hat, die Sympathie des Volkes für sich, so wird diese Sympathie durch das lange Schweigen nicht gestärkt, sondern vielmehr geschwächt werden. Ist aber die Sympathie erkalte, wie will man in einem Augenblicke die Begeisterung herverzaubern, die bei einem möglichen ersten Konflikte nothwendig wäre, um ihn siegreich zu bestehen? Eine Kundgebung Seitens der Regierung wäre um so wünschenswerther, als die meisten Nachrichten in Bezug auf den Stand der deutschen Angelegenheiten durchaus niederschlagender Natur sind.

Man berichtet aus Berlin: daß der Kaiser von Rußland in Warschau durchaus auf eine baldige Vereinbarung Oesterreichs und Preußens gedrungen, und daß zu Berlin sich an höchster Stelle dieselbe Ansicht kundgegeben habe. Das Wiener Kabinet weist aber hartnäckig alle Anforderungen Preußens zurück, und das preussische Ministerium sieht sich außer Stande, eine Einigung herbeizuführen, will es nicht von seinen, vor ganz Europa dargelegten Principien abgehen. Diese Absicht soll es nun auch keinesweges haben, sondern gedenken, mit noch energischeren Schritten vorzugehen. General Radowiz wird dieser Tage das Präsidium im Fürsten-Collegium übernehmen; eben so soll die provisorische Unions-Regierung in eine definitive übergehen. Zu diesem Zwecke soll auch ein königl. Handschreiben an die beiden Hefen gelangen, welches dieselben zu einer entscheidenden Erklärung in Betreff ihres Verhältnisses zur Union auffordert. Ist dies alles so, dann wäre einige Deffentlichkeit in der That sehr wünschenswerth, denn diese energischen Schritte würden die lebhafteste Freude sowohl innerhalb als außerhalb Preußens hervorrufen, und so viel steht doch fest, daß sich entscheidende Schritte leichter thun lassen unter dem Beifalle der Nation, als bei gänzlicher Ungewißheit in Betreff der Volkstimmung; ganz abgesehen davon, daß dann diese Maßregeln eine unendlich größere Wirkung auf die Gegenpartei ausüben. [Bresl. Ztg.]

Dresden, 22. Juni. Heute Mittag 12 Uhr wurde die mit nahe an tausend Unterschriften versehene Dankadresse für die Juni-Berordnungen Sr. Majestät dem Könige in Billniz überreicht, und zwar erfolgte die Uebergabe auf ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät persönlich durch einige von denen, welche die Adresse veranstaltet hatten. Mit unverkennbarer Freude nahmen Sr. Majestät die Adresse in Empfang und erkannten mit Befriedigung in den Unterschriften der Adresse ein Zeichen dafür, daß viele Bürger wieder den Muth gewonnen haben, sich offen und freimüthig zu ihren Grundfäden zu bekennen. Nachdem Sr. Majestät sich hierauf mit jedem Einzelnen in gewohnter Herablassung unterhalten hatten, entließen Allerhöchstdieselben mit sicht-

baren Zeichen des Wohlwollens die Ueberbringer der Adresse, welche hierauf in den gegenüber liegenden Flügel des Lustschlosses geleitet wurden, wo in einem der königlichen Gemächer ein Frühstück für sie bereitet war.

Dresden, 24. Juni. Die, wie man hört, beabsichtigte Errichtung eines Corps Guiden ist von einem Theile der Presse so gedeutet worden, als denke man dabei an eine Wiederherstellung der bekanntlich am 1. Jan. 1849 aufgelösten Garde-Division. Wie wir vernehmen, soll jenes Corps jedoch lediglich den Zweck haben, eine Anzahl Individuen auszubilden, welche im Felde den Ingenieur- und Generalstabs-Offizieren zur Dienstleistung beigegeben werden können — eine Einrichtung, wie sie in vielen andern Armeen auch besteht. Die Guiden sollen aus Freiwilligen, welche sich zu diesem Behufe einer Prüfung unterwerfen müssen, bestehen und Portepeepunkterrang, sowie Aussicht auf Avancement zum Offizier erhalten; ihre Uniform aber wird, wie wir hören, die des Generalstabs, ihre Zahl vorläufig auf zehn beschränkt sein. [D. Z.]

Stuttgart, 23. Juni. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß der Prozeß gegen Rau und Konforten nun Anfang September d. J. vor dem Schwurgericht zu Nottwil zur Verhandlung kommen wird. Wegen der Masse Zeugen (es sollen deren über 200 sein) wird die Verhandlung dieses Prozeßes voraussichtlich 3 Wochen, wo nicht mehr in Anspruch nehmen. Die drei Hauptangeklagten, Rau, Erath und Müller, die noch auf dem Hohenasperg in Haft sitzen, sind bis dahin gerade 2 Jahre in Gefangenschaft. — Die Verhandlungen der Landesversammlung werden nicht, wie man Anfangs gedacht, schon am 26., sondern am 27., also nächsten Donnerstag wieder beginnen, da das Ministerium auf eine diesfällige Anfrage erklärt hat, daß die Worte des Vertagungsrescriptis, „vom 4. bis 26. Juni“, beides einschließlic zu verstehen sei. Dabei bleibt es aber, daß der erste Gegenstand der Tagesordnung die Verathung des Mohl'schen Berichts ist, dessen Anträge unter Anderem auch auf die Anklage des Ministers des Auswärtigen lauten. [Nat.=Z.]

Ulm, 23. Juni. Heute ist die Alb zum erstenmal von einem Dampfwagen überflogen worden. Die Probefahrt von Geislingen bis Ulm hat den Beweis geliefert, daß der Eröffnung der Fahrten keine Hindernisse mehr entgegen stehen. Wie wir hören, wird vom nächsten Samstag an auch die Linie Geislingen bis Ulm der Benutzung des Publikums übergeben werden. Vom nächsten Samstag an wird man also von Heilbronn an den Bodensee in 9½ Stunden fahren können.

Darmstadt, 22. Juni. Das heutige Regierungsblatt bringt die Verordnung, die Vornahme der Wahlen zu den beiden landständischen Kammern des Großherzogthums betreffend.

Mainz, 23. Juni. Heute Morgen feierte die hiesige Liedertafel durch ein großes Concert in dem Academiesaale den Erinnerungstag Gutenberg's. In der Nacht von gestern auf heute hatte man die Statue des großen Erfinders — mit einem schwarzen Flor umwunden, den jedoch die Polizei heute Morgen wieder wegnahm. Eben so wurde von dem Gouvernement der von der Liedertafel beabsichtigte Festzug nach dem Standbilde des Gefeierten untersagt, und dasselbe blieb sonach verschont von dem Schmuck der Blumenkränze, mit dem die Jungfrauen jenes Vereins dasselbe bedacht hatten, und der in unseren Tagen wie Ironie erscheinen wäre. Heute Nachmittag ist in der Neuen Anlage zur weiteren Feier des Tages große musikalische Production, der am Abend ein Ball in dem dortigen Saale folgen wird. — Nach mehreren Schriftstellern sind es jetzt 400 Jahre, daß die Buchdruckerkunst von Gutenberg erfunden wurde; die gewöhnliche Annahme ist bekanntlich für das Jahr 40. [Fr. Z.]

Hildesheim, 25. Juni. Hier verlautet, daß nun braunschweigischerseits auch allen Ernstes an eine Eisenbahnverbindung in der Richtung nach Kassel gedacht wird, indem auf's schleunigste ein detaillirtes Project über eine Bahn von der Harzbahn ab zum Anschluß an die königl. hannoverscherseits projectirte Südbahn entworfen und speciell veranschlagt werden soll.

Die Hamburger Börsen-Halle theilt jetzt wörtlich den einen geheimen Artikel des Waffenstillstandes vom 10. Juli 1849 mit, der in der gegenwärtigen Lage der schleswig-holsteinischen Angelegenheit von großer Bedeutung ist. Mit Ausnahme des schon Bekannten entnehmen wir daraus, daß sich Dänemark verpflichtet hat, nicht zur bewaffneten Intervention einer fremden Macht seine Zuflucht zu nehmen. Der Artikel 1 lautet:

Wenn wider alles Erwarten die Herzogthümer und insbesondere die schleswig-holsteinische Armee sich weigerten, den Stipulationen des heute unterzeichneten Waffenstillstandes sich zu fügen, und der Ausführung desselben, sei es mit, sei es ohne Hülfe eines oder des andern der deutschen gegenwärtig in Jütland und den Herzogthümern stationirten Contingente, einen nur

durch die Gewalt der Waffen zu besiegenden Widerstand entgegen stellen, so würde es Sr. dänischen Majestät freistehen, zu dem Zwecke alle in seiner Macht befindlichen Mittel zur Anwendung zu bringen. In dem vorerwähnten Falle sowohl wie in dem Falle, daß während der Dauer des Waffenstillstandes die Feindseligkeiten von den Herzogthümern wieder aufgenommen würden, wird Se. Maj. der König von Dänemark nicht zu der bewaffneten Intervention einer fremden Macht seine Zuflucht nehmen; aber Se. Maj. der König von Preußen, um, so viel es seine Stellung gestattet, die strikte Ausführung und die Aufrechterhaltung des heute unterzeichneten Waffenstillstandes zu sichern, wird nicht nur sofort aus den Herzogthümern alle preussischen Truppen herausziehen und insbesondere diejenigen, welche dem Art. 4. des Waffenstillstandes gemäß in dem südlichen Theile von Schleswig stationirt sein werden, sondern verpflichtet sich auch, unverweilt auf die erste Aufforderung, welche zu dem Zwecke von Sr. dänischen Majestät an ihn gerichtet werden würde, alle preussischen Offiziere (den General v. Bonin einbegriffen), welche gegenwärtig in der schleswig-holsteinischen Armee dienen, zurück zu berufen. Da das Herzogthum Holstein einen Theil des Deutschen Bundes ausmacht und die Maßregeln, welche nöthig erscheinen könnten, um daselbst den Frieden und die legitime Autorität des Souverains herzustellen, zu dem Bundesressort gehören, so verpflichtet sich Se. Maj. der König von Preußen überdies, in den Eventualitäten, auf welche sich der gegenwärtige geheime Artikel bezieht, seinen ganzen Einfluß dahin zu verwenden, daß der besagte Bund die Verpflichtungen erfülle, welche demselben in dieser Beziehung in Gemäßheit der Bundesacte und der Wiener Schlußacte vom 15. Mai 1820 obliegen. Mit Rücksicht darauf verpflichtet sich Se. dänische Majestät, die militärischen Operationen, welche nöthig erscheinen möchten, um den der Ausführung des heute unterzeichneten Waffenstillstandes entgegengesetzten Widerstand zu überwinden, nicht über die Grenze hinaus auszudehnen, welche das Herzogthum Schleswig von dem Herzogthum Holstein trennt.

Oesterreichische Länder.

Wien, 20. Juni. In der hiesigen Münze werden gegenwärtig ungefähr 300 Arbeiter beschäftigt, und fortgesetzt werden neue aufgenommen. Im Prägesaal des Erdgeschosses befinden sich fünf (von Menschenhand bewegte) Stößwerke, von welchen ein Werk über Tag und Nacht $4\frac{1}{2}$ Ctr. Kreuzerstücke verfertigen kann. Im Prägesaal des ersten Stocks sind 15 Prägemaschinen aufgestellt, welche, wenn sie sämmtlich über Tag und Nacht im Gange sind, 110 Ctr. Kreuzerstücke auszuprägen vermögen. Diese letzteren werden durch Dampfkraft gerieben. Man rechnet auf 1 Ctr. Kupferkreuzer 6400 Stück „Platten“ (106 Fl. 40 Kr. C.-M.). Im Durchschnitte macht man aber täglich nur 90 — 100 Ctr. Man kann als Minimum annehmen, daß seit dem neuen Jahre 9000 Ctr. Kupfer verarbeitet wurden. Erst seit den letzten vierzehn Tagen kamen aus Hirtenberg und Tirol über 2000 Ctr. Kupfer in die Münze; in der letzten Woche auch 100 Ctr. Silber. In diesem Augenblicke ist zur Prägung von Zwanzigern nur eine einzige Maschine im Gange. Auf Sechszwanzigerarbeiten ebenfalls nur eine Maschine. Die bisherigen Zwanziger haben noch das alte Gepräge, es ist aber bereits ein neuer Stempel mit dem Bildnisse des jungen Kaisers gravirt und soll in Kurzem verwendet werden.

Wien, 24. Juni. Die Nachricht bestätigt sich, daß der König von Neapel die Anfrage hierher gestellt habe, ob die „von seinem Volke so heiß begehrte“ Rücknahme der Constitution gebilligt werden dürfte. Der mit dieser ehrenvollen Mission Betraute soll der nächsten Umgebung des Königs angehören. Die Anfrage selbst soll bloß an den Kaiser und einige Mitglieder des Hofes gerichtet gewesen sein, und von den Befragten sollen sich die Meisten entschieden günstig für die Rücknahme ausgesprochen haben. In dieser Forderung mache sich die wahre Volksstimme geltend, im März des Jahres 1848 sei diese von einigen kecklosen Schreibern übertönt worden: dieses und ähnliches waren die Motive, die für die Billigung geltend gemacht wurden. Der Kaiser sprach seine Ansicht nicht aus und wollte die Angelegenheit von den Ministern berathen wissen. [Nat.=Z.]

Wien, 25. Juni. In der Armee erhebt sich eine Opposition gegen — die Pickelhauben. Es scheint die Ansicht verbreitet, daß dieselben unzurechnungsfähig und beschwerlich seien, theilweise liegt die Antipathie wohl aber auch darin, daß die Pickelhauben als eine specifisch preussische Einrichtung betrachtet werden.

Die „Presse“ bringt mit einer bei ihrer Vorsicht befremdenden Zuversicht die Nachricht, daß Kaiser Nicolaus zu Gunsten des Thronfolgers abdanken werde.

Eingegangenen Nachrichten zufolge ist die Seidenernde in Italien wahrscheinlich unter mittelmäßig.

Wien. Bei Belgrade fand ein bedeutendes Gefecht zwischen den bulgarischen Aufständigen und den türkischen Truppen statt. Erstere wurden auf's Haupt geschlagen und ihr Anführer, ein gewisser Rascha, gefangen genommen. — Der Semliner Correspondent der N. Z. schreibt hierüber: Am 15. d. M. haben die bulgarischen Insurgenten die Festung Belgrade angegriffen, wurden aber von der türkischen Besatzung mit Verlust von 50 Mann, wobei auch einige Türken als Opfer fielen, zurückgeschlagen.

Prag, 21. Juni. Bakunin wird auf dem Gradschin gefangen gehalten und häufig verhört. Eine Correspondenz in der ministeriellen „Reichs-Zeitung“ erklärt es für eine abgemachte Fabel, daß Oesterreich den in Sachsen begnadigten Russen in Oesterreich hinrichten oder an Rußland ausliefern wolle. Wir nehmen Act davon. Bakunin ist kein gewöhnlicher Charakter, sondern ein Mann von ungeheurer Energie des Geistes und des Willens. — Die böhmischen Väder sind in diesem Jahre sehr zahlreich besucht.

Prag, 24. Juni. Heute beginnen in Bodenbach die Verhandlungen über den Anschluß der österreichischen Eisenbahn an die sächsische. Eine gemischte Commission, durch welche die Interessen beider Länder, des Zollgefälls, der Polizei, Post, Telegraphie u. s. w. vertreten sind, werden dort ihre Berathungen über die Anlage des Bahnhofs und der Eisenbahnmanipulation pflegen. Die österreichische Regierung führt den Bau der Bahn von Bodenbach bis an die sächsische Grenze, den Betrieb auf dieser $1\frac{1}{2}$ Meilen langen Strecke wird jedoch Sachsen gegen eine Entschädigung übernehmen.

Aus Reichenberg und aus Tyrol sind Bittschriften eingelaufen um baldige Regulirung der Valutenverhältnisse.

Der ungarisch-österreichische Zwischenzoll auf Zuckererzeugung ist aufgehoben worden. Die heutige Wiener Zeitung bringt die Gerichtsorganisation von Croatien und Slavonien. Die behaltene alte Comitats-eintheilung dient als Anhaltspunkt. Das Oberlandesgericht wird in Agram residiren. Zu Agram, Barasdin, Essek und Fiume werden Landesgerichte, sonst 57 Bezirksgerichte errichtet.

Während die protestantische Geistlichkeit noch immer darauf zu warten scheint, daß die Regierung ohne ihr Zutun den Protestanten ihr Recht werden läßt, fangen die protestantischen Gemeinden in Ungarn an, des unfruchtbaren Harrens müde, ihre Ansprüche selbst zu wahren. Eine Petition mit zahlreichen Unterschriften, daß der protestantischen Kirche ihre vollen Rechte und Freiheiten in wohlverstandenen Interesse des Staats bald zurückgegeben werden, wurde unlängst der Erzherzogin Maria Dorothea, Wittve des verstorbenen Palatins, zur Verwertung beim Kaiser überreicht. [D. N. Z.]

In Herrmannstadt haben wieder 19 Verurtheilungen stattgefunden.

Agram, 24. Juni. Der Banus ist hier eingetroffen und festlich empfangen worden. Der Geist ist für die Regierung jetzt in den südslavischen Ländern ein günstigerer, wozu namentlich die vielfach eröffneten Aussichten auf Civilanstellungen beitragen. Eine sehr dankende Ansprache des Kaisers an das Militairgrenzvolk ist veröffentlicht worden. Das neue Statut für die Grenze beruht gleichfalls auf dem Prinzip militärischer Organisation. [N.-Z.]

Aus Brody wird uns ein merkwürdiges Factum geschrieben; der Erzbischof von Lemberg, Herr v. Baranicki, welcher gegenwärtig seine Diöcese bereist, kam auch nach Brody, wo er feierlich empfangen wurde. Unter andern zog ihm auch die Judengemeinde, ihren Kreisrabbiner an der Spitze, mit der Thora entgegen. Der Erzbischof empfahl sich nicht nur der Freundschaft und den Gebeten des Rabbiners, sondern küßte auch die Thora. Da derselbe Erzbischof sonst eben nicht durch seine Toleranz zu glänzen pflegt, so weiß man nicht recht, was man dem Auen für eine Deutung geben soll.

F r a n k r e i c h.

Paris, 23. Juni. Das „Bulletin de Paris“ versichert, daß trotz der gemachten Aufregung in der parlamentarischen Welt und den politischen Kreisen das eigentliche Paris sich in tiefer Ruhe befindet und in dieser durch alle umlaufende Gerüchte sich nicht stören lasse. Selbst der Socialismus halte sich still; er conspirire und laure auf den Zeitpunkt zum λ andeln, für den Augenblick aber erkenne er seine Ohnmacht durch seine Unthätigkeit an.

Die Ausgleichung der englisch-französischen Differenz ist für die bedrohte Freiheit ein beruhigendes Ereigniß und man kann mit Vertrauen einer besseren Zukunft entgegen sehen.

S c h w e i z.

Bern, 23. Juni. Die Lage der Flüchtlinge wird täglich mißlicher, da die Unterstützungsgelder aus Deutschland fast ganz ausbleiben und vielleicht die Hälfte von den 1000 Mann, die in der ganzen Schweiz vertheilt sind, ohne Beschäftigung ist. Das Beispiel des Cantons Thurgau, welcher zur Erlangung einer Aufenthaltsbewilligung eine Cautio von 400 Fr. verlangt, dürfte seit dem Umschwung der Dinge in Bern leicht Nachahmung finden. Die vom Großen Rath des Cantons Freiburg dem aus-

gewiesenen Flüchtling d'Estier erteilte Naturalisation ist als dem §. 57. der Bundesverfassung zuwiderlaufend vom Bundesrath aufgehoben und die Regierung von Freiburg eingeladen worden, dem Ausweisungsbefehl Folge zu geben. Der Sturz des Radicalismus in Bern übt bereits auf andere Cantone seinen Einfluß.

Gerüchte besagen, daß sich im Juragebirge bewaffnete Freicorps von schweizerischen Radikalen und politischen Flüchtlingen aller Länder bilden, welche einen Handreich gegen die jetzige conservative Regierung zu Bern im Schilde führen sollen.

Italien.

Wie es heißt, sollen in einem nächstens in Rom abzuhaltenden Consistorium fünf Cardinäle ernannt werden, nämlich zwei römische, ein französischer, ein spanischer und ein americanischer. — Der Gemeinderath von Genua hat in seiner Sitzung vom 17. Juni beschossen, in einer an die Kammern gerichteten Petition die Oeffentlichkeit seiner Sitzungen zu verlangen.

Großbritannien.

London, 24. Juni. Die Taufe des jungen Prinzen fand am 22. in derselben Weise als bei den früheren ähnlichen Gelegenheiten statt. — Der Prinz von Preußen traf noch Vormittag ein und bezog die für ihn in Stand gesetzten Gemächer im Buckingham-Palast. — Am demselben Tage überreichten Mitglieder des Unterhauses dem Lord Palmerston das prächtige Gemälde, das sie für ihn als Zeichen ihrer Verehrung haben anfertigen lassen. Lord Palmerston, dem dieses Zeichen der Sympathie in einer für ihn so drangvollen Zeit besonders werth sein muß, gab den Anwesenden die Versicherung, daß er fortfahren werde, das ihm anvertraute schwere Amt im Geiste der englischen Nation zu verwalten.

Spanien.

Madrid, 19. Juni. Die Carlisten sollen die Absicht haben, bei der bevorstehenden Niederkunft der Königin einen Aufstandsversuch zu machen, um der spanischen Nation zu zeigen, daß die legitimistische Partei nicht todt sei. — In Folge des gestern von uns mitgetheilten Aufstandsversuchs in einem Dorfe in der Nähe von Madrid haben heute mehrere Verhaftungen in unserer Stadt stattgefunden. — Man behauptet, die gestern verhaftete Bande (es soll kein einziger Mann derselben entkommen sein) hätte sich nach den Bergen von Toledo begeben wollen, um Carl V. als König zu proclamiren. — In Madrid selbst sollen sich viele verdächtige Personen eingefunden haben.

Rußland.

Ein neuer kaiserlich russischer Ukas erteilt dem Minister des Unterrichts die Befugniß, zu Universitätsrectoren auch solche Personen zu ernennen, welche nicht zu dem Docentencorps gehören. Der Rector soll vielmehr, auch wenn er Docent ist, von der Verpflichtung zu Vorlesungen entbunden sein, und bloß die Disciplin, sowohl unter den Lehrern, als unter den Schülern handhaben, um den Staat vor Einimpfung verderblicher Lehren zu bewahren.

Görgey und die Waffenstreckung bei Vilagos.

(Fortsetzung.)

Während dieser seiner kurzen Anwesenheit in Debreczin besuchte ich ihn und hatte mit ihm eine Unterredung unter vier Augen. Ich befragte ihn wegen seiner famosen Proclamation von Waizen, wegen seiner Meinung über die Regierungsform, so auch wegen seines nunmehrigen Verhältnisses zu Vetter, auf welche Frage er mir beiläufig folgendermaßen geantwortet hat: Seine Proclamation von Waizen wäre von den damaligen Umständen geboten worden; er hielt keine großen Stücke auf die Form der Regierung, und halte auf Ungarn die Republik nicht anwendbar; endlich, er stände mit Vetter in guter Beziehung. Ich glaube durch die Bekanntmachung dieses Gesprächs, obwohl es unter vier Augen voragesfallen, da es keine Aeußerung enthält, die ihm in der öffentlichen Meinung schaden könnte, selbst gegen die strengsten Anforderungen der Loyalität keinen Verstoß zu begehen. Aufrecht gestanden, hatte ich jene Unterredung mit Görgey deshalb gewünscht, um, falls er meine Einwendungen und Besorgnisse heben sollte, zu suchen, solche hinwieder bei der Regierung und

im Parlamente, so viel in meinen geringen Kräften lag, zu zerstreuen. Ich verließ ihn aber nicht beruhigt; ja, ich besuchte Kossuth, und ohne mein Gespräch mit Görgey ihm mitzutheilen, rieth ich ihm, da er ohnedies in's Lager zu gehen wünschte, daselbst so lange als möglich zu verweilen.

Vetter übernahm zwar das Obercommando, aber nur um dasselbe einer wirklichen oder vorgeschützten Krankheit halber an Görgey stillschweigend abzutreten. Dieser rückte nunmehr mit der concentrirten Heeresmacht vorwärts, lieferte glänzende Schlachten bei Hatvan, Bicske, Szaszeg, Waizen*), Sarlo**) und Komorn, entsetzte die Festung und rückte bis Raab vorwärts. Dies geschah Ende April's 1849.

Indessen hatte der Reichstag am 14. April die Entthronung des Hauses Habsburg-Lothringen decretirt, ohne jedoch über die künftige Form der Staatsregierung zu entscheiden. Die Republik ist also weder damals noch später proclamirt worden. Die Armee, die ganze Nation nahm diesen Beschluß mit Jubel auf; nicht so Görgey. Da ich mir vorgenommen, die Hauptmomente der Thätigkeit unseres Reichstages in einer besonderen Abhandlung zu beleuchten, so will ich hier über die Politik, welcher dieser Beschluß entslossen, keine Meinung abgeben; es genügt hierorts die Ausführung der Thatsache, daß Görgey hierüber seine Mißbilligung geäußert, ja, solche seiner Umgebung mitzutheilen bemüht war; was ihn jedoch keineswegs abhielt, selbst nach dem später vorgelegten Programm des neuen Minister-Präsidenten Szemere, worin eine revolutionair-demokratisch-republikanische Tendenz deutlich ausgesprochen war, nicht nur das Obercommando weiter zu behalten, sondern sogar das Portefeuille des Kriegsministeriums zugleich anzunehmen. So wurde er Feldherr und Kriegsminister, Kopf und Arm zugleich, Gebieter und Vollzieher in Einer Person. Mancher mag Kossuth auf die Unstatthaftigkeit, auf das Gefährliche dieser Einigung der Gewalten aufmerksam gemacht haben, ich that es auch, doch schien er nunmehr allen Argwohn aufgegeben zu haben. Und so wuchs denn Görgey zu einer Größe heran, die er nicht ertragen konnte; so wurde er von demselben groß gezogen, dem er es später gar übel vergalt.

Raab den entscheidenden Schlachten bei Sarlo und Komorn hätte unsere Armee der österreichischen auf dem Fuße folgen und die Hauptstadt Oesterreich's nehmen sollen. Die österreichische Armee war in Folge der vielen Niederlagen so entmuthigt, demoralisirt, ja, nach der letzten so zerstreut und aus der Fassung gebracht, daß sie der ungarischen Tricolore den Einzug in Wien gewiß nicht gewehrt haben würde. Was dann in Oesterreich, was in dem übrigen Europa sich ereignet hätte, was aus Ungarn geworden wäre, das können nur die Götter wissen; gewiß ist und bleibt es jedoch, daß sich das siegreiche Ungarn in Oesterreich's Haupt- und Residenzstadt hätte zeigen und geltend machen müssen. Und was that Görgey, der Sieger bei Komorn? Er ließ in Raab ein Observations-Corps unter Böldtenberg zurück, selbst aber rückte er mit drei anderen Armeecorps gegen Ofen, um diese Festung zu nehmen. Hat er hierzu Befehl von der Regierung erhalten, oder aber hat er es aus eigenen Stücken gethan? Diesen Punkt kann ich bis heute nicht entscheiden. Damaliger Regierungs-Commissar von Buda-Pesth, stellte ich an ihn dieselbe Frage, worauf er mir zur Antwort gab, er hätte wirklich den Befehl, die Festung Ofen zu nehmen; die Regierung lege wegen des zu erwartenden Eindrucks, welchen die Wiederbesetzung der Hauptstadt Ungarns auf die europäische Diplomatie hervorbringen müßte, großes Gewicht auf die Eroberung der Festung. Welch' folgenschwere Täuschung! Wohl mußte diese Nachricht, wie überhaupt jede Siegesbotschaft, ihre Wirkung hervorbringen: was aber auf die Diplomatie entscheidenden Eindruck gemacht haben würde, das war das Einrücken der ungarischen Armee in Wien. In einer angeblichen Denkschrift Kossuth's von Schumla soll hierüber Folgendes enthalten sein: Görgey habe den Befehl erhalten, die Festung Ofen durch das in Pesth stationirte Aulich'sche Corps zu ceruiren und zu belagern, selber aber ohne Verzug den Feind zu verfolgen und gegen Wien vorzurücken. Sei dem, wie immer es wolle, es wirkt sich jedem Nachdenkenden die Frage gleichsam von selbst auf: Hatte wohl Görgey, als Oberfeldherr und Kriegsminister, die Regierung auf die Nachtheile aufmerksam gemacht, welche aus einer Belagerung Ofen's nothwendig entspringen müßten,

*) Der Ruhm dieser That gebührt insbesondere dem löwenmuthigen Damjanics.

**) Görgey war nicht auf dem Wahlsplatze zugegen, Damjanics und Klapka waren die Helden des Tages.

(Fortsetzung im Beiblatt.)

Mit einem Beiblatt.

um so mehr, da man ja schon zu jener Zeit von der Annäherung der russischen Interventions-Truppen hörte? Ferner: warum hatte Görgey, wenn er diese Maßregel für verderblich hielt, er, der so oft die Verordnungen der Regierung beseitigt hat, in diesem Falle sich so willfährig gezeigt? Demjenigen, welcher mehrmals Ungehorsam an den Tag gelegt, kann selbst der Gehorsam übel ausgelegt werden. Es kommt eben Alles auf den guten oder bösen Erfolg seiner Handlungen an.

Nach verzweifelter Gegenwehr fiel endlich die Festung in unsere Hände; aber wir haben beinahe zwei Monate, eine unwiederbringliche Zeit verloren. Was zu dieser Verzögerung nicht wenig beigetragen, ist, daß Görgey ohne Belagerungs-Geschütz vor Ofen erschien und solches erst später von Komorn herbeschaffen ließ. Er hoffte nämlich — wenigstens hat er diesen Grund vorgebracht —, die Festung werde sich beim Heranrücken der ungarischen Armee sofort ergeben, wie ihm seine Spione gemeldet haben sollen. Der Erfolg hat gezeigt, daß diese Meldung alles Grundes entbehre. In jedem Falle war es eines erfahrenen Generals unwürdige Versäumung, das Belagerungs-Geschütz nicht mit sich zu bringen, da es für den Fall des Widerstandes unentbehrlich, für jenen der freiwilligen Desinung der Thore höchstens überflüssig gewesen sein würde. Leute, welche streng richten, suchen hierin eine absichtliche, verrätherische Versäumung, jedenfalls ist es eine unverzeihliche, verhängnißvolle gewesen.

Hierauf rückte Görgey gegen die österreichische Armee unter Haynau, der sich bereits ein russisches Corps unter Paniutine beigelegt hatte, schlug den Feind zu wiederholten Malen bei und oberhalb Komorn, ohne jedoch weiter vordringen zu können.

Mittlerweile war auch die russische Hauptmacht unter Paszkewitsch im nördlichen Theile Ungarns, und ein starkes Corps in Siebenbürgen eingedrungen. Die geringen Streitkräfte, welche der nördlichen Invasion gegenüber standen, waren genöthigt, sich fortwährend gegen Pesth zurückzuziehen. In dieser äußerst bedrohten Lage faßte die Regierung und beziehungsweise der Kriegs Rath den Plan, beide Armeen unter Pesth schleunigst zu concentriren und sich sofort zuerst auf die eine, dann auf die andere feindliche Armee zu werfen. In diesem Sinne erging nun der Befehl an Görgey, in aller Eile gegen Pesth zu ziehen; allein dieser fügte sich abermals nicht, sondern setzte seine fruchtlosen Operationen um Komorn herum fort. Ich fühle mich nicht competent, über die vorgeschlagene strategische Combination des Kriegsrathes eine Meinung abzugeben, doch schien sie das einzige Rettungsmittel, und Görgey soll später, leider zu spät, in einem Schreiben an Kossuth die Richtigkeit derselben eingestanden und sie zu ergreifen versprochen haben. Die Weigerung Görgey's veranlaßte endlich die Regierung, ihn von seinem Posten abzuverleihen und zur Leitung des Kriegsministeriums einzuladen. Allein dieser Befehl blieb unausgeführt, und Meszaros, welcher sammt Dembinski Görgey remplaceiren sollte, kehrte, ohne in's Lager gelangt zu sein, unverrichteter Sache zurück. Paszkewitsch drang immer mehr und mehr vorwärts, in Folge dessen die Regierung sowohl, als der Reichstag, Pesth abermals zu verlassen und nach Scegedin zu ziehen genöthigt war. Das Portefeuille des Kriegsministeriums erhielt General Anlich.

Eine Niederlage bei Komorn veranlaßte Görgey zum Rückzuge. Diesen bewerkstelligte er über Baißen, Miskolcz nach Groß-Wardein. Von Baißen an von den Russen benemhigt und verfolgt, wies er deren Angriffe nachdrücklich zurück. Es gefiel ihm aber, der Regierung neuerdings Trost zu bieten, und nicht nur von seinen Bewegungen, selbst von den durch Paszkewitsch begonnenen Verhandlungen unterließ er, dieselbe in Kenntniß zu setzen. Die Minister Szemere und Batthyanyi begaben sich in das Görgey'sche Lager, ohne jedoch genauen Aufschluß zu erhalten. Es ist wahr, Paszkewitsch wollte mit der nicht anerkannten revolutionären Regierung in keine Verührung kommen; war es aber darum weniger Pflicht Görgey's, seine eigene Regierung von den Verhandlungen zu unterrichten und sich bei derselben Instruktionen einzuholen? (Fortsetzung folgt.)

Allerhand.

Wie man Reichshofrath wurde. Der Reichshofrath zu Wien — das eine der beiden höchsten Gerichte im vormaligen Deutschen Reiche — bestand, nach den Berichten, die der berühmte J. J. Moser aus dem dritten Jahrzehend des vorigen Jahrhun-

derts über denselben giebt, seiner Mehrzahl nach aus Männern, die zu allem Andern eher als zu Mitgliedern dieses Gerichts geschickt waren. So war z. B. der Reichshofrath v. Anorr Rector oder Conrector zu Dettingen gewesen; da er sich in seinen Predigten des Socinianismus verdächtig gemacht hatte, wurde er Bibliothekar in Blankenburg. Der Herzog von Braunschweig sendete ihn darauf nach Wien, wo er sich bei der Kaiserin, dessen Tochter, sehr beliebt zu machen wußte. Er war oft stundenlang bei ihr, so daß der Kaiser (Karl VI.) selbst mit ihr darüber scherzte, was sie mit diesem „Keger“ für einen genauen Umgang habe. Endlich wurde er Reichshofrath. Der gewöhnliche Weg zu dieser Stelle war für die Anverwandten von Ministern und andern hohen Herren der, daß sie auf die Universität Leyden gingen, um bei Vitriarius deutsches Staatsrecht zu hören (denn die katholischen Professoren in Deutschland verstanden nicht viel davon, und die evangelischen hielt man für parteilich gegen den kaiserlichen Hof), dann einige Jahre auf Reisen waren, hiernächst zum Scheine zwei Jahre in einem Collegium arbeiteten, worauf sie Reichshofrath und nach einiger Zeit kaiserl. Geheimrath wurden. Da darf es freilich nicht befremden, daß der Reichshofraths-Vizepräsident Graf v. Wurmbbrand fragte: „Meinen Sie, daß ein großer Theil der Reichshofräthe die Wahlcapitulation nur von außen gesehen hat?“ und daß ein Graf, der schon einige Zeit das gleiche Amt bekleidete, demselben gestand, er wisse nicht, was der Religions- oder der Westfälische Friede sei!

Als Napoleon im Jahre 1807 von der seligen Königin Louise von Preußen zu Tilsit besucht wurde und in seiner Weise sich übermüthig äußerte, „wie Preußen mit ihm habe Krieg führen können“, erwiderte sie mit ihrer unvergeßlichen Sanftmuth: „Dem Ruhme Friedrich's war es erlaubt, sich über unsere Kräfte zu täuschen.“ Sie gestand ein, daß man sich getäuscht habe, nicht, daß es aus irgend einem Grunde geschehen sei, nicht, daß man sich überhaupt täuschen werde. Gleich nach dem Tilsiter Frieden schrieb sie denn auch (in einem ihrer veröffentlichten Briefe): „Der Friede ist geschlossen, dennoch ist der König größer als sein Widersacher. Er hat durch die Noth gezwungen unterhandelt und wird sich nicht mit ihm verbinden, das wird Preußen einst Segen bringen. Auch hätte er nach Eylau einen treuen Allirten verlassen müssen, das wollte er nicht. Noch einmal, diese Handlungsweise des Königs wird Preußen Glück bringen, das ist mein fester Glaube.“ Die einzige Fürstin hatte Recht. Selbst im Unglück blieben König und Königin fest, das Volk hing an ihnen unerschütterlich treu. Preußen siegte, nicht etwa, weil der Kaiser von Oesterreich, der dem übermüthigen Bekuechter Deutschlands seine Marie Louise gegeben hatte, sich anschloß, sondern weil inzwischen die Nation im Stillen frei wurde, weil die Landwehr entstand, weil Gottesfurcht, Treue und Zucht sich eng an einander paarten, weil Gott dem mit Demuth und Muth ertragenen Unglück ein glückliches Gedeihen folgen läßt. Preußen nennt mit Stolz aus jener Zeit Namen wie Blücher, Sneysenau, Scharnhorst, Stein, Stagemann, Arndt, Körner, Schenkendorf, und nicht allein Preußen nennt sie, die deutsche Geschichte geht unter, wenn ihre Namen verklingen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlags-Handlung.

Druck und Verlag von G. Henze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 27. Juni. In verfloßener Nacht gegen 1 Uhr fiel der hiesige Fleischermeister Julius Schulz, welcher sich in seines Vaters Garten auf die umgrenzende Stadtmauer gelegt hatte und eingeschlafen war, von derselben herunter in den Zwinger. Er hat sich durch den Fall das Schenkelbein zerschlagen und am Unterleibe bedeutende Verletzungen davon getragen, doch glaubt man nicht, daß solche lebensgefährlich sind.

Görlitz, 27. Juni. Heute wurde der bekleidete Leichnam des hiesigen 18 Jahr alten Schuhmacherlehrlings Friedrich Wilhelm Reutsch in der Meisse im Schülerbade von den daselbst Badenden gefunden, vom Schwimmlehrer Herrn Oberjäger Gröhe heraus aus's Ufer gezogen und von der Gerichtsbehörde später aufgeboben. Die angewandten Wiederbelebungsversuche waren fruchtlos, und ist es bisher unbekannt geblieben, auf welche Art

Reutsch verunglückte. Wahrscheinlich hat derselbe vor oder nach dem Baden schon gestern Abend sein Leben eingebüßt, da er schon seit jener Zeit vermisst wurde.

Görlitz, 28. Juni. Der bisherige Ober-Gerichts-Assessor König von hier ist zum Consul in Galatz ernannt worden.

Guben, 20. Juni. Der Bürgermeister Stämmeler zu Wilsnack ist zum dritten Director der Städte-Feuer-Societät der Kur- und Neumark und der Niederlausitz ernannt worden.

Luckau, 26. Juni. Nach einer General-Uebersicht der Verwaltung der Straf- und Besserungsanstalt hieselbst befanden sich am letzten December 1849 in der Anstalt 229 Sträflinge und Corrigenden, darunter waren 11 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, 74 unter 6 Monat verurtheilt. Rückfällig waren zum 1. Male 113; zum 2. Male 53 u. s. w. Davon haben 196 arbeitsfähige Sträflinge pro Kopf jährlich 36 Thlr. 3 Egr. 6 Pf. verdient. Die Beköstigung beträgt auf den Kopf jährlich 23 Thlr. 10 Egr.; die Bekleidung 4 Thlr. 10 Egr. 5 Pf. Werden hiezu noch alle übrigen Ausgaben der Anstalt gerechnet, so kostet ein Sträfling nach Abzug des Arbeitsverdienstes jährlich 45 Thlr. 9 Egr. 9 Pf., so daß auf den Kopf durchschnittlich 3 Egr. 9 Pf. pro Tag kommen.

Folgende Seidenzüchter in der Lausitz haben im Jahre 1849, je nachdem die in die Haspel-Anstalten eingelieferten Consens guter oder mittlerer Qualität, d. h. je nachdem davon 9 Mezen oder weniger, oder aber mehr als 9 Mezen, jedoch nicht über 13 Mezen, zu einem Pfund Rohseide erforderlich waren, die Prämien von resp. 2½ Egr. und 1½ Egr. pro Meze empfangen: Cantor Zänker zu Dobrilugk für 95 Mezen guter Qualität, Lehrer Große aus Verkenbrück bei Luckenwalde für 12 M. guter und 9 M. mittlerer Qualität, Cantor Figur aus Groß-Seine bei Lübben 14 M. guter Qual., Lehrer Freyer aus Hollbuch bei Luckenwalde 24 M. mittlerer Qual., Lehrer Zinnow aus Dobrilugk bei Luckenwalde 20 M. mittlerer Qu., Lehrer Haake aus Scharfenbrück bei Luckenwalde 49 M. guter und 3 M. mittlerer Qual., Gutsbesitzer Baron v. Rechenberg auf Tornow bei Luckau 25 M. guter und 25 M. mittlerer Qu., Lehrer Koppe aus Heiligensee 61 M. guter Qu., Mühlenbe-

figer Burckhardt aus Stolzenhain 17 M. guter Qual. und Fabrikant Beck aus Luckau 20 M. guter Qual.

Für den Schutzdistrict Kautenfranz ist der bisherige stationaire Forsthilfsaufseher August Sacher in Groß-Rädnit, Oberförsterei Crossen, vom 1. Mai c. ab als Förster definitiv angestellt worden.

Der versorgungsberechtigte Jäger Johann Wilhelm Kähl ist definitiv als Förster zu Buchenrain, in der Oberförsterei Börnichen, angestellt worden. — Der stationaire Forsthilfsaufseher Freund zu Eichberg, in der Oberförsterei Crossen, ist zum Förster definitiv ernannt und demselben die Försterstelle zu Schönhöhe, in der Oberförsterei Tauer, vom 1. Juli d. J. ab übertragen, worauf der Forsthilfsaufseher Schumacher von Schönhöhe von vorgenanntem Zeitpunkte ab auf die stationaire Hilfsaufseherstelle zu Eichberg versetzt wird.

Löbau, 17. Juni. In unserer Stadt feierte heute im Kreise seiner Familie Herr Carl August Meichel, Bürger und Kaufmann allhier und Besitzer des Rittergutes Ober-Strawalde, mit seiner Gattin das 50jährige Ehe-Jubiläum, und wie immer mildthätig und zu Unterstützungen jederzeit bereit, so bethätigte auch das Jubelpaar diese edlen Gesinnungen an seinem heutigen Feste. Nicht allein, daß er an diesem Tage eine Summe Geldes an das hiesige Armuth vertheilen ließ, so wurde auch von ihm und seiner Ehegattin durch eine bei dem Stadtrathe niedergelegte Urkunde zur Erinnerung an ihr Familienfest, mit einem Capitale von 800 Thlr. eine Stiftung für hiesige Arme, welche unter der Benennung Meichel-Manigische Stiftung verwaltet werden soll, errichtet und gleichzeitig auch eine Summe von 200 Thlr. zur äußeren Restaurirung der hiesigen Nicolairirche verehrt.

Aus Löbau wird uns gemeldet, daß am 21. Juni durch Verordnung der Kreisdirection der Lausitzer Turnerbund aufgelöst worden ist.

Von der Lausitzer Grenze. Der Bischof von Leitmeritz hat, um den Vorurtheilen und der zum Bösen sich hinneigenden Zeitbestimmung einen Damm zu setzen, 20 Liguorianer in seine Diocese berufen.

Bekanntmachungen.

(349) Diejenigen ehemaligen Mitglieder der hiesigen Bürgergarde, welche der jetzt noch dienenden Abtheilung derselben nicht angehören, werden hierdurch aufgefordert, die noch in ihren Händen befindlichen, ihnen geliehenen Ausrüstungsgegenstände und Waffen, als Helm, Gewehre, Hirschfänger und Lederzeug, binnen acht Tagen zurückzugeben.

Die Beamten des Servisamtes sind angewiesen, während der Nachmittagsstunden der Wochentage die abzuliefernden Sachen anzunehmen.
Görlitz, den 22. Juni 1850. Der Magistrat.

(339) Zu verkaufen.

Wegen Familien-Veränderung ist mein sehr vortheilhaft an der Chaussee belegenes, vorzüglich für Geschäftstreibende passendes Grundstück aus freier Hand zu verkaufen. Das Weitere ist zu erfragen bei
Thomas, Gastwirth zu Kaufswalde bei Görlitz.

Sängerfest auf der Landskrone betreffend.

Eine Anzahl Sänger, welche am vergangenen Montage, den 24. Juni, sich wegen Vertheiligung an dem den 5. August u. c. auf der Landskrone stattfindenden Gesangsfeste als

Görlitzer Central-Gesang-Verein

verbunden haben, fordern hiermit alle Sänger von Görlitz und Umgegend, welche sich demselben noch anschließen wollen, freundlichst auf, sich bis spätestens Donnerstag, den 4. Juli, melden zu wollen, da nach diesem Termine die Listen geschlossen werden. Listen zur Unterzeichnung liegen aus bei den Herren: Musikdirector Klingenberg (Krebsgasse), Coffetter Volk (in No. 1. am Untermarkt), Goldarbeiter Finster (Steingasse No. 21.), Buchbinder Bertram (Reißgasse No. 333.) und in der Buchhandlung der Herren G. Heinze u. Comp. (Oberlanaengasse No. 185.). Die Gesangsübungen finden jeden Mittwoch und Donnerstag, Ab. 8 Uhr, im Mädchenschulgebäude (auf dem Fischmarkt) unter Direction des Herrn Musikdirector Klingenberg statt.

(344)

Das Comité.

(351) Mittwoch den 3. Juli, Nachmittag um 2 Uhr, Versammlung des evangelischen Vereins im Saale der Societät, wozu ergebenst einladet
der Vorstand.

(350) In der Plattnergasse No. 134. können von jetzt ab 2 bis 3 Schüler in eine freundliche Stube, zu ihrem eigenen Gebrauch, unter billigen Bedingungen in Pension genommen werden. Das Nähere bei der verwitweten Brauer-Meister Dorn.

Den zahlreichen Bestellern!! Die fünfte Auflage!!

Taubheit ist heilbar!
Hülfe Allen, die am Gehör leiden!

Ein Wort über Dr. Winter's Heilmittel
von Dr. M. F. Feldberg.

Preis 7½ Egr.

Wolle Genesung steht bei richtigem Gebrauch des hier Gesagten in sicherer Aussicht allen Leidenden an:

- 1) Gänzlicher Taubheit, entstanden durch Erkältung, Schreck, hitzige oder auch syphit. Krankheiten, schwere Entbindungen u.
- 2) Hart- und Schwerhörigkeit, hervorgerufen nach überstandenen Krankheiten durch Nervenfehler, Krämpfe, Erschütterungen u.
- 3) Ohrenschüssen, Polypen, als Folgen verhärteten Ohrenschmalzes, Ausschlag am Gehirnergane, Einkriechen von Insecten u.
- 4) Säusen, Brausen, Klingen und sonstigen Schwächen des Gehörs bei vorgerücktem Alter u.

Zeugnisse der glücklichsten Erfolge, darunter welche von den höchsten Personen, sind theils beigedruckt, theils können sie beim Herausgeber eingesehen werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.